

**Perspektiven
pfarreilich
orientierter
Jugendarbeit**

Gelebte und reflektierte Praxis
der pfarreilich orientierten
Jugendarbeit
der katholischen Kirche in der
deutschsprachigen Schweiz

deutschschweizer fachstelle
für kirchliche jugendarbeit

2003

Deutschscheizer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit

*Perspektiven pfarreilich orientierter Jugendarbeit -
Gelebte und reflektierte Praxis der pfarreilich orientierten Jugendarbeit der
kath. Kirche in der deutschsprachigen Schweiz*

Zürich, 2003

Perspektiven der pfarreilich orientierten Jugendarbeit

Die kirchliche Jugendarbeit ist Wegbegleitung junger Menschen. Diese Begleitung nimmt die Jugendlichen und ihre Lebenswelt ernst. In der Lebenswelt der Jugendlichen wird ein Stück Freiheit eingeübt im Sinne von Subjektwerdung in Gemeinschaft. Die Jugendlichen lernen untereinander einen geschwisterlichen Lebensstil zu pflegen, übernehmen in unterschiedlichster Weise Verantwortung und leben Solidarität.

Es ist unsere Glaubensüberzeugung, dass sie und wir so nicht mehr weit vom Reich Gottes, wie es Jesus Christus lebte und verkündete, entfernt sind.

Mit einem diakonischen Verständnis ist die Jugendarbeit Dienst der Kirche an der Jugend und Dienst der Jugend an der Kirche. Das primäre Ziel kirchlicher Jugendarbeit ist die Begleitung bei der Subjektwerdung.

Die Jugendarbeit will – wie es der St. Galler Synodentext formuliert – „jungen Menschen den Zugang zu jener Lebensweise freimachen und freihalten, wie sie Jesus von Nazareth gelebt hat“¹. Im Zentrum steht „die (individuelle, soziale, gesellschaftliche und religiöse) Entfaltung und Selbstverwirklichung des Jugendlichen: der freie, kontaktfähige, engagierte, kritische, selbst- und verantwortungsbewusste Mensch“². Leitend ist immer das Interesse an der Subjektwerdung aller Menschen vor Gott.³

Die Subjektwerdung meint eine lebensgeschichtliche Erweiterung des selbstbewussten und selbstbestimmten Handelns in sozialen Beziehungen. Subjektwerdung geschieht nie für sich allein, sondern immer in Gemeinschaft.

Eine Besonderheit der kirchlichen Jugendarbeit ist die mystagogische Begleitung der religiösen Identitätsfindung und die Anregung von religiöser Entwicklung. Eine lebensbejahende, alters- und entwicklungsgemäße Religiosität wird dabei gefördert. Es geht um eine Öffnung nach innen, die sich an den jungen Menschen orientiert und zur Subjektwerdung führt. Ausgangspunkte sind die Lebenswelt der Jugendlichen, ihre Erfahrungen und Hoffnungen. Diese Erfahrungen und Hoffnungen werden in eine Beziehung mit der Sicht des Glaubens gesetzt. Der mystagogische Zugang gründet auf der Glaubensüber-

Ansatz: mystagogisch und subjekt- orientiert

zeugung, dass Gott immer schon bei den Jugendlichen ist, wenn sie mit kirchlichen Jugendarbeitenden in Kontakt treten. Im mystagogischen Prozess soll die Entdeckung des Selbst auch zur Erfahrung Gottes führen.

Die implizite oder explizite Beschäftigung mit der religiösen Dimension ist ein Teil der Jugendarbeit. Hier liegt die Stärke der Jugendarbeit bei den ungeplanten und unplanbaren Momenten, wo eine existentielle Auseinandersetzung mit religiösen Fragen möglich wird. Jugendliche brauchen, um über die persönliche Religiosität sprechen zu können, schützende Räume, geeignete Zeiten und glaubwürdige Diskussionspartner/innen. Hier geschieht situative Verkündigung, die in Gemeinschaftserfahrungen und durch das personale Angebot realisiert wird.

Die Jugendarbeitenden leben ihre Überzeugungen. Sie bieten eine christliche Weltdeutung an und geben Auskunft über ihre Hoffnung, wenn sie danach gefragt werden.

Eine subjektorientierte und mystagogische Jugendarbeit ist Dienst an der Jugend und deshalb ein selbstloses Angebot. Wo diese Grundhaltung glaubwürdig gelebt wird, kann kirchliche Jugendarbeit darauf vertrauen, dass es immer Menschen geben wird, welche in die Nachfolge Jesu treten.⁴

Jugendarbeit ist Kirche

Pfarreilich orientierte Jugendarbeit versteht sich als Kirche in der Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hier wird Kirche verwirklicht. Dabei stehen die diakonische und gemeinschaftliche Grundfunktion der Kirche im Zentrum. Die verantwortlichen Jugendseelsorgerinnen und Jugendseelsorger legen ihrer Arbeit das Kirchenbild vom pilgernden Gottesvolk zugrunde, wie es in der dogmatischen Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Lumen gentium“ beschrieben ist.

„Wir verstehen uns als Menschen `auf der Suche nach der kommenden und bleibenden Stadt` (LG 9) (...) Ein Leben unterwegs und auf der Suche bringt es mit sich, dass man das, was man sucht, manchmal nur `in Schatten und Bildern` (LG 16) sieht. Wir verstehen Kirche als Ort, wo diese Bilder im Licht der christlichen Botschaft gedeutet werden können.“⁵

In der Jugendarbeit haupt- und ehrenamtlich Engagierte sind mit Jugendlichen und für Jugendliche „Volk Gottes unterwegs“.

„So verstehen wir unsere Arbeit als eine mitgehende Pastoral, wie sie in der Emmausgeschichte zum Ausdruck kommt (Lk 24). Verschiedene Lebensumstände bringen unterschiedliche Fragestellungen mit sich. Deshalb ist es wichtig, zuerst zu hören, was die anderen bewegt (Lk 24,17) und erst dann eine eigene Deutung des Geschehens zu liefern (Lk 24, 27). Wenn Jugendliche ernst genommen werden, sind sie bereit, Jugendseelsorgerinnen und Jugendseelsorgern zuzuhören und sich ein Stück ihres Weges begleiten zu lassen.“

Grundsätze der „Magna Charta“

Als Orientierung auf dem Weg gelten die Grundsätze aus der „Magna Charta - Grundlage für eine gelingende kirchliche Jugendarbeit in der deutschsprachigen Schweiz“ des Vereins Deutschschweizerischer JugendseelsorgerInnen :

Lebenswelt

Kirchliche Jugendarbeit baut auf der Lebenswelt der Jugendlichen auf und ist ein wichtiger Experimentier- und Freiraum. Jugendliche bringen unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse und Interessen mit. Entsprechend vielfältig sind die Formen kirchlicher Jugendarbeit.

Wertschätzung und Anerkennung

Jugendliche sind eigenständige Persönlichkeiten und werden als solche wahrgenommen und respektiert. Dies geschieht durch partnerschaftliche Zusammenarbeit. Die Mitbeteiligung und Mitsprache der Jugendlichen geschieht wo immer möglich. Junge Menschen sind eine innovative Kraft, Teil der Kirche und verdienen als solche Wertschätzung und Anerkennung.

Beziehung und Vertrauen

Kirchliche Jugendarbeit ist zeitintensive Beziehungsarbeit. Jugendliche haben ein Anrecht auf Begleitung in jeder Lebenssituation. Beziehungen sind so zu gestalten, dass junge Menschen in ihrer Entwicklung unterstützt werden.

Orientierung an der Lebenspraxis Jesu

Auf dem Weg junger Menschen nach Freiheit und Selbstverwirklichung macht kirchliche Jugendarbeit erfahrbar, aus welcher Freiheit Jesus lebte. Seine Botschaft ermutigt zum aufrechten Gang und fordert dazu heraus, Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wahrzunehmen.

Sinn-, Glaubens- und Identitätsfindung

Lebensdeutung beginnt in der Erfahrung des Angenommenseins. Darauf aufbauend bietet kirchliche Jugendarbeit Raum für die Auseinandersetzung mit den Lebens- und Glaubensfragen Jugendlicher.

Leben deuten und feiern

Die Welt der Jugendlichen ist voller Heiligtümer. Kirchliche Jugendarbeit hat diese zu achten. Erlebnisse und Erfahrungen sind als Spuren des Glaubens im Alltag aufzunehmen und gemeinsam mit jungen Menschen zu deuten. Dies führt zu sinnvollem Feiern von Leben und Glauben.

Diese Grundsätze ihrerseits widerspiegeln in sehr komprimierter Form die Theoriearbeiten der jüngsten Vergangenheit, die niederlegt sind in den Dokumenten:

„*Heute hier, morgen dort. Neue Perspektiven für die kirchliche Jugendarbeit*“ (1995),

„*Jugend und Religion. Neue Perspektiven für die religiöse Begleitung und Bildung von Jugendlichen in kirchlichen Handlungsfeldern*“ (2001).

Gelingende Jugendarbeit in einem schwierigen Umfeld

Eine Bestandesaufnahme von Beispielen gelingender Jugendarbeit eröffnet ein breites Spektrum von Aktivitäten aus dem Alltag der verbandlichen, der verbindlichen aber nichtverbandlichen und der offenen kirchlichen Jugendarbeit. Es wird in der pfarreilich orientierten Jugendarbeit der Deutschschweiz gute, engagierte Arbeit geleistet. Lohnende Kurse und innovative Projekte und Veranstaltungen werden durchgeführt und Jugendliche qualifiziert begleitet. Zur Verdeutlichung sollen hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einige Beispiele genannt werden: Das Sommerlager einer Blauring / Jungwacht - Schar in dem Solidarität gelebt wird. Die Begleitung eines jungen Menschen in einer existentiellen Lebenssituation. Die Waldweihnachtsfeier einer Pfadi, in der jugendgerecht Weihnachten gefeiert wird. Regionale, kantonale und diözesane Treffen und Schulentage. Der Einsatz einer Jugendgruppe für benachteiligte Jugendliche. Die Kurse der Jugendverbände, der Jugendseelsorgestellen und der DAMP. Das Gemeinschaftserlebnis eines Jugendorchesters oder -chors in Proben, Lagern und Konzerten. Die Oasenfunktion eines Jugendtreffs. Diese Aufzählung liesse sich fortsetzen. Trotz dieser Hoffnungszeichen dürfen die Schwierigkeiten nicht verschwiegen werden. Nicht alle Projekte, die hoffnungsvoll beginnen, gelingen. Das Umfeld der kirchlichen Jugendarbeit ist schwierig, diese Erfahrung machen die Jugendarbeitenden häufig: Ausserhalb der Kirche belastet das generelle Imageproblem der Kirche

auch die Jugendarbeit. Innerhalb der Kirche geniesst die Jugendarbeit in der pastoralen Arbeit verglichen mit anderen Feldern geringes Prestige und Anerkennung. Eine zusätzliche Herausforderung stellt in vielen Regionen der Mangel an eingesetzten Ressourcen und ausgebildeten Jugendarbeitenden dar.

Die Wichtigkeit und die Qualität der kirchlichen Jugendarbeit verdienen Anerkennung und einen grösseren Einsatz von Ressourcen.

Die Pastoralplanungskonferenz der Schweizer Bischofskonferenz (PPK) hielt im März 2002 fest:

„Die Fakten der religionssoziologischen Studien sprechen eine deutliche Sprache: positive Erfahrungen mit der Kirche in der Kinder- und Jugendzeit sind eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung einer christlichen Lebenshaltung. Ist dies nicht der Fall bleibt oft der Zugang zum christlichen Glauben für immer verschlossen. ...

*Jugendarbeit ist schwierig; die Probleme enorm. Einem grossen Teil der Jugend ist die Kirche fremd geworden. Umso höher müssen die Investitionen in die jugendpastorale Arbeit ausfallen.“*⁶

Kriterien

Leitend ist das Verständnis von kirchlicher Jugendarbeit als Begleitung von Menschen in einer biographisch bedeutsamen Phase.

Gleichzeitig bedeutet Subjektorientierung der kirchlichen Jugendarbeit, dass sich die Jugendseelsorgerinnen und Jugendseelsorger bewusst machen, dass auch sie Subjekte in der Arbeit und dementsprechend mit den Jugendlichen gemeinsam unterwegs sind. Dieses gemeinsame Unterwegssein verändert und bereichert sowohl die Jugendlichen wie auch die Jugendarbeitenden.

Grundkriterien zur Handlungsorientierung sind:

- ▶ ermöglichen von sinnvollen und sinnstiftenden Tätigkeiten
- ▶ ermöglichen von Engagement (inhaltlich sinnstiftend und strukturell zeitlich überschaubar)
- ▶ ermächtigen zu selbst verantwortetem Tun,
- ▶ suchen und aufzeigen von eigenen spirituellen Ansätzen,
- ▶ ermöglichen kulturellen Ausdrucks
- ▶ ermöglichen von Erfahrungen im Bereich solidarischen Handelns und der Weltverantwortung

Hauptkriterien für die Fachpersonen in der Jugendarbeit sind:

- ▶ das personale Angebot und seine Bedeutung
- ▶ die Auseinandersetzung mit den eigenen Rollen
- ▶ die Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensgeschichte
- ▶ die eigenen, theoriegeleiteten Bilder von Jugend, Kirche, Spiritualität zu bedenken
- ▶ die Bereitschaft, die eigenen Werte zu prüfen
- ▶ die eigenen Erfahrungen mit Jugendarbeit zu reflektieren
- ▶ das Gespür für situative Möglichkeiten

Grund- forderungen

Aus der Analyse der erschwerenden und erleichternden Faktoren für die Jugendarbeit lassen sich auf drei Ebenen Forderungen ableiten:

Auf der ideologischen Ebene

- ▶ Einbezug eines sozio-kulturellen Verständnisses von Jugendarbeit
- ▶ Einbezug der Geschlechterperspektive
- ▶ konsequentes ins Zentrum Stellen der Jugendlichen
- ▶ Einbezug der Perspektive der benachteiligten Jugendlichen
- ▶ die Sorge darum, dass Jugendliche Heilvolles erleben können
- ▶ Eintreten für und die Begleitung von Jugendlichen am Rand von Kirche und Gesellschaft.

Auf der methodischen Ebene

- ▶ Vorrang für konzeptgeleitetes Arbeiten
- ▶ Methodenkompetentes Arbeiten

Auf der strategischen Ebene

- ▶ Lobbyarbeit für Jugendarbeit im Rahmen der Gesamtpastoral
- ▶ Anerkennung und Wertschätzung von Jugendarbeit innerhalb der Pfarrei
- ▶ Einbezug von Fachpersonen auf der Ebene der AuftraggeberInnen von Jugendarbeit
- ▶ Aus- und Weiterbildung für Jugendarbeitende
- ▶ Zu Verfügung Stellen personeller und finanzieller Ressourcen

- ▶ das Gespür und die Offenheit für biographisch bedeutsame Situationen
- ▶ Anwaltschaft für Jugendliche auszuüben
- ▶ die Fähigkeit einen überschaubaren Raum und „schützenden Rahmen“ zu bieten
- ▶ die Fähigkeit ein gutes Beziehungsnetz aufzubauen
- ▶ die Kenntnis der Spielregeln im Arbeitsfeld

Aus den erwähnten Punkten lassen sich als Erwartungen an die anstellenden Behören und fachliche Begleitung ableiten

- ▶ Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen und Bildern von Jugend, Jugendarbeit, Kirche, Spiritualität
- ▶ Sich informieren über die Lebenswelten Jugendlicher
- ▶ Erkennen und aufgreifen, was im Leben von Jugendlichen Bedeutung hat
- ▶ Kompetenzprofile für Fachpersonen erarbeiten
- ▶ Zuständigkeiten klären
- ▶ Die Notwendigkeit von Ausbildung für Jugendarbeitende bewusst machen
- ▶ Auf Ausbildungsmöglichkeiten hinweisen
- ▶ Ausbildungsmöglichkeiten schaffen

„Perspektiven“ Wir sagen

Ein Ausdruck, der uns träumen lässt oder uns etwas vorgaukeln kann. Der gleiche Ausdruck meint hier den Weg, der weiter zu verfolgen ist, um eine Verwirklichung zu erreichen.

Unter ihren Aktivitäten und ihren Überlegungen im Rahmen der Jugendpastoral lenken die Verantwortlichen der Fachstelle in Zürich ihre Aufmerksamkeit zur Zeit auf die Jugendpastoral in den Pfarreien. Sie bringen Elemente zur Vertiefung und zur Fragestellung ein im Hinblick auf eine solche Seelsorge: *„Perspektiven der pfarreilich orientierten Jugendarbeit“*.

Perspektiven mit dem Ziel einer Ermutigung an jene, die auf die eine oder andere Weise verantwortlich sind für die Jugendlichen im Leben der Pfarreien.

Perspektiven im Sinn einer immer effektiveren Kontaktherstellung zwischen den Pfarreien und den regionalen, kantonalen und diözesanen Stellen.

Perspektiven im Sinn einer guten Koordination auf sprachregionaler Ebene.

Perspektiven, die mithelfen mögen, zusammen Kirche zu bilden und zu sein.

Perspektiven, die nicht entzweien, sondern im Gegenteil, vereinen und auf einen gemeinsamen Weg führen.

Ihnen allen wünsche ich eine gute Reflexion.

In Namen der Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit Dorothee Foitzik und Dominik Schenker und im Namen von Bischofsvikar Kurt Stulz, Verantwortlicher für Jugendpastoral der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK).

+Denis Theurillat
Jugendbischof

Das vorliegende Papier ist das Ergebnis eines Diskussionsprozesses, welcher von Weihbischof Denis Theurillat, dem Verantwortlichen für Jugendpastoral der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und Bischofsvikar Kurt Stulz, dem Verantwortlichen für Jugendpastoral der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) im Sommer 2002 angestossen worden ist.

Das Gesamtprojekt wird von der Deutschschweizer Fachstelle für Jugendarbeit koordiniert und dient der Vergewisserung über Grundlagen und Perspektiven der pfarreilich orientierten kirchlichen Jugendarbeit in der deutschsprachigen Schweiz sowie der Würdigung gelungener Jugendarbeit. Zum einen spiegelt dieser Prozess die gute Zusammenarbeit von Vertretern der Kirchenleitung und Akteurinnen und Akteuren der kirchlichen Jugendarbeit wider, zum anderen zielt er auf das konkrete Engagement für die Anliegen kirchlicher Jugendarbeit innerhalb der katholischen Kirche.

Beteiligt am Prozess sind neben den Genannten Vertretungen der kantonalen und diözesanen Arbeitsstellen für kirchliche Jugendarbeit (Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen, JUSESO-Verein), Vertreterinnen und Vertreter der Jugendverbände Blauring & Jungwacht (BR & JW) auf Bundesebene sowie der Verbandsleitung des Verbands katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VKP) und der Deutschschweizerischen Arbeitsgruppe für MinistrantInnenpastoral (DAMP). Die genannten Organisationen und die Fachstelle sind Mitglieder des Forums für pfarreilich orientierte Jugendarbeit.

Marie-Theres Beeler, Nick Sieber und Beat Niederberger sei an dieser Stelle für Ihre Mitarbeit bei der Entstehung dieses Papiers ebenfalls herzlich gedankt.

Dorothee Foitzik und Dominik Schenker
Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit

Anmerkungen und Literatur

- 1) *Synode 72 St. Gallen. XI Bildungsfragen und Freizeitgestaltung*, XI 29
- 2) *Synode 72 St. Gallen. XI Bildungsfragen und Freizeitgestaltung*, XI 30
- 3) vergl. für diesen Abschnitt *Magna Charta - Grundlage für eine gelingende kirchliche Jugendarbeit in der deutschsprachigen Schweiz*
- 4) vergl. für diesen Abschnitt *Synodenbeschluss Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit*
- 5) vergl. für das Vorhergehende *Jugend und Religion*, 36 und *heute hier morgen dort*
- 6) *Leistungsvereinbarungen mit den sprachregionalen Stellen im Kinder- und Jugendbereich*, 1

Die Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ (1964) In: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Aufl., Ergänzungband I, Freiburg i.B. 1966, 139 -359

XI. Bildungsfragen und Freizeitgestaltung. Synode 72 Bistum St. Gallen. Verabschiedeter Text. St. Gallen 1976

Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit. Beschluss. Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschluss der Vollversammlung, Freiburg i.B. 1976

AG Reflexion des Vereins Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen. Heute hier, morgen dort... Neue Perspektiven für die kirchliche Jugendarbeit. Schlussbericht der AG Reflexion deutschschweizerischer JugendseelsorgerInnen, Zürich 1995

Verein Deutschschweizerischer JugendseelsorgerInnen Magna Charta - Grundlage für eine gelingende kirchliche Jugendarbeit in der Schweiz, 2001

Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit. Jugend und Religion Neue Perspektiven für die religiöse Begleitung und Bildung von Jugendlichen in kirchlichen Handlungsfeldern, Zürich 2001

SPI Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut. Pastoralplanungskommission der Schweizer Bischofskonferenz (PPK) Leistungsvereinbarungen mit den sprachregionalen Stellen im Kinder- und Jugendbereich. Stellungnahme der PPK, St. Gallen 2002